

fängliche Ablehnung dreht sich durch unterschiedliche eigene Motive und alle arrangieren sich mit Ali. Doch nach dem Wegfall des äußeren Drucks beginnt die innere Krise des ungleichen Paares.

In dem großen Melodram erzählt Fassbinder vom fremden Menschen: Er zeigt die Missachtung von Minderheiten und die unterschiedlichen Reaktionen und Mechanismen der Gesellschaft. 1974 gedreht, hat der Film immer noch traurige Aktualität. Das Fremde wird jedoch auch an den Schwierigkeiten von unkonventionellen Beziehungen sichtbar, die sich in Alter, Herkunft oder Kultur unterscheiden. Wie vertraut und fremd ist sich aber der Mensch, gerade auch in seinen Beziehungen?

7. April 2014 | 20.30 Uhr

Full Metal Jacket

USA 1987, 116 Min, frei ab 16 Jahre

Regie: Stanley Kubrick

Darsteller: Matthew Modine, Adam Baldwin, Vincent D'Onofrio, Lee Erme, Dorian Harewood

Parris Island, South Carolina. Eine Abteilung junger Marines trainiert für ihren Einsatz in Vietnam. Der sadistische Ausbilder Sergeant Hartman (R. Lee Erme) schikaniert seine Rekruten und richtet sie für das blutige Geschäft des Soldatenhandwerks zu. Nach dem infernalischen Abschluss ihrer Ausbildung als erstem Höhepunkt folgt der zweite Teil des Films dem jungen Private Joker (Matthew Modine) in den Kampf, der hier jedoch nicht primär dokumentarisch auf die historische Wirklichkeit des Vietnam-Kriegs verweist. Vielmehr inszeniert Kubrick den Krieg v.a. als ein praktisches Anwendungsfeld für die besonderen Fähigkeiten, die den modernen, durch Corpsgeist und Nationalismus dressierten Menschen auszeichnen. „Full metal jacket“, die titelgebende Bezeichnung der Standardmunition der Marine-Soldaten, lässt sich deshalb als Sinnbild für die Lebensform einer Menschwerdung verstehen, welche die Gewalttätigkeit der Vorherrschaft der so genannten westlichen Kultur über den vermeintlichen Rest der Welt vor Augen stellt. Dass die Brutalität der Ausbildung in der Heimat die eher als Zitat beschworenen Schrecken des Krieges selbst in

den Schatten stellt, offenbart deshalb keine Schwäche des Films als vielmehr das dramaturgische Kalkül seiner besonderen Provokation: Kubrick erzählt die aufklärungs-kritische Geschichte einer pervertierten Erziehung des Menschengeschlechts, welche die Menschlichkeit des Einzelnen ebenso in Frage stellt, wie sie die Brüchigkeit vermeintlicher Grundwerte wie Brüderlichkeit, Zusammenhalt und Gemeinschaft deutlich werden lässt.

14. April 2014 | 18.30 Uhr

Drei Farben: Rot

Frankreich/Schweiz/Polen 1994, 99 Min, frei ab 6 Jahre

Regie: Krzysztof Kieslowski

Darsteller: Irène Jacob, Jean-Louis Trintignant

Durch Zufall begegnet die Studentin Valentine einem pensionierten Richter, der vollkommen allein lebt und dessen Zeitvertreib darin besteht, die Telefongespräche anderer Menschen abzuhören. Anfänglich abgestoßen von seinem menschenverachtenden Zynismus, lernt Valentine ihn und seine Welt peu à peu immer besser kennen. Zugleich öffnet sich der Richter ihr in den Gesprächen zunehmend, und Valentine erfährt das traurige Geheimnis seiner Vergangenheit, das ihn zu dem gemacht hat, was er heute ist. Kann er durch sie seine Isolation überwinden?

„Drei Farben: Rot“ ist der letzte Spielfilm des polnischen Regisseurs Krzysztof Kieslowski, der durch seinen Filmzyklus über die zehn Gebote („Dekalog“) berühmt wurde. Es ist zugleich der letzte Teil seiner Trilogie über die drei Farben der französischen Tricolore, die symbolisch für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit stehen. In „Rot“ beschäftigt sich Kieslowski ebenso mit den Bedingungen der Mitmenschlichkeit wie mit der Macht von Zufall und Schicksal.

Filmreihe Mensch werden

in Zusammenarbeit mit dem Programm kino Central, dem Lehrstuhl für Dogmatik und Fundamentaltheologie der Universität Bamberg, dem Institut für Philosophie der Universität Würzburg, der AV-Medienzentrale und dem Referat für Weltanschauungs-, Religions-, und Sektenfragen der Diözese Würzburg

Veranstaltungsort

Programm kino Central

Hofstraße 2, 97070 Würzburg

Kosten

je Film 6,50 €, ermäßigt 5,50 €

(Anmeldung nicht erforderlich)

Kartenreservierung

www.central-programmkino.de

oder unter: 0931 780 110 55 (ab 18.00 Uhr)

Kontakt

Katholische Akademie Domschule

Neubaustraße 11, 97070 Würzburg

Telefon: 0931 386-64 500, Fax: -64 555

E-Mail: info@domschule-wuerzburg.de



Programm kino
Central

av-medienzentrale
Diözese Würzburg

referat für weltanschauungsfragen
Bischöfliches Ordinariat Würzburg



Institut für Philosophie

Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und
Dogmatik der Universität Bamberg

FILM + GESPRÄCH

10. März 2014 | 18.30 Uhr

Der designte Mensch

Gattaca

(1997) – Andrew Niccol

17. März 2014 | 18.30 Uhr

Der natürliche Mensch

Am Anfang war das Feuer

(1981) – Jean-Jacques Annaud

24. März 2014 | 18.30 Uhr

Der nomadische Mensch

La Strada – Das Lied der Straße

(1954) – Federico Fellini

31. März 2014 | 18.30 Uhr

Der fremde Mensch

Angst essen Seele auf

(1974) – Rainer Werner Fassbinder

7. April 2014 | 20.30 Uhr

Der abgerichtete Mensch

Full Metal Jacket

(1987) – Stanley Kubrick

14. April 2014 | 18.30 Uhr

Der entdeckte Mensch

Drei Farben: Rot

(1994) – Krzysztof Kieslowski

MENSCH
WERDEN
eine Spurensuche

MENSCH WERDEN

Eine Spurensuche

Der Mensch ist sich selber ein Rätsel. Das macht die Beschäftigung mit ihm so interessant. Eine ganze Industrie von Ratgebern bietet Einweisungen in jene „Lebenskunst“, die das Mensch-sein zu erfordern scheint – und lebt sehr gut davon. Und doch ist die ein für allemal gültige Formel für ein wirklich menschliches Leben noch nicht gefunden worden. Jeder Mensch scheint auf ganz unterschiedliche und individuelle Weise Mensch zu sein und allgemein akzeptierte Regeln gibt es nicht, wie die nicht endende Debatte um Menschenrechte und Menschenwürde zeigt. Gerade sie weist auch darauf hin, wie bedroht die Menschlichkeit des Menschen allenthalben ist, wie sie vielerorts nicht gelingt, sondern im Gegenteil mit Füßen getreten wird.

Dass der Mensch sich selber ein Rätsel ist, bedeutet deshalb vor allem, dass der Mensch menschlicher, dass er Mensch erst werden muss. Und es bedeutet, dass der Weg seiner Menschwerdung ein risikoreicher Weg ist, der allzu oft dramatisch scheitert. Dieses Werden wie auch das Scheitern nehmen die Filme der Reihe auf je eigene Weise in den Blick. Nach jedem Film wird die Möglichkeit geboten, sich über das Gesehene gemeinsam auszutauschen und so die faszinierende Aufgabe, welche das Mensch werden für uns alle bereit hält, noch einmal aus je eigenen Perspektiven zu beleuchten.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und anregende Gespräche.

Ihr Organisationsteam

Einführung und Gespräch:

Zu jedem Film findet jeweils eine Einführung und ein Gespräch mit den Initiatoren vor Ort statt:

Prof. Dr. Jürgen Bründl, *Lehrstuhl für Dogmatik, Uni Bamberg*

Dr. Dietmar Kretz, *Katholische Akademie Domschule, Würzburg*

Dr. Jürgen Lohmayer, *Referat für Weltanschauungs-, Religions-, und Sektenfragen der Diözese Würzburg*

Oliver Ripperger, *AV-Medienzentrale der Diözese Würzburg*

Prof. Dr. Jörn Müller, *Institut für Philosophie, Uni Würzburg*

10. März 2014 | 18.30 Uhr

Gattaca

USA 1997, 106 Min, frei ab 12 Jahre

Regie: Andrew Niccol

Darsteller: Ethan Hawke, Uma Thurman, Jude Law, Gore Vidal

In einer nahen Zukunft werden neu geborene Kinder in zwei Klassen eingeteilt: die nach biologischem Zufallsprinzip natürlich gezeugten „Gotteskinder“ und die nach optimaler Kombination der elterlichen Gene künstlich eingepflanzten Wunschkinder. Die genetisch perfekten Menschen sind die herrschende Klasse, während die Gotteskinder aufgrund ihrer „Invalidität“ nicht in die führenden gesellschaftlichen Positionen aufsteigen können.

Vincent, ein Gotteskind mit angeborenem Herzfehler, versucht dieses System auszutricksen, um seinen Traum zu verwirklichen: an der Gattaca-Akademie zum Weltraumpiloten ausgebildet zu werden und ferne Welten zu erkunden. Er lernt den perfekten Jerome kennen, der nach einem Unfall im Rollstuhl sitzt und ihm in Form von Blut, Urin und Haaren seine genetische Identität leiht. Doch als nach einem Mord an der Akademie Vincents jüngerer Bruder Hugo die Ermittlungen übernimmt, droht seine Tarnung aufzufliegen. Zudem lässt sich Vincent auf eine Affäre mit seiner Kollegin Irene ein, die ihm ebenfalls auf die Schliche kommen könnte ...

Der Film zeigt eine aktualisierte Version von Aldous Huxleys berühmten Science-Fiction-Roman „Schöne neue Welt“ und erzählt in elegischen Bildern eine ebenso spannende wie tiefgründige Parabel über die Unbeugsamkeit des menschlichen Willens.

17. März 2014 | 18.30 Uhr

Am Anfang war das Feuer

Frankreich/Kanada 1981, 100 Min, frei ab 12 Jahre

Regie: Jean-Jacques Annaud

Darsteller: Everett McGill, Rae Dawn Chong, Ron Perlman

In der Steinzeit werden die Ulam, eine Gruppe von Neandertalern, von einem anderen Stamm überfallen. Das zuvor sorgsam gehütete Feuer erlischt, und den Ulam fehlt die Technik zur Entfachung einer neuen Glut. Damit sind die wenigen Überlebenden der Kälte und wilden Tieren schutzlos ausgeliefert. Sie entsenden drei Jäger, um neues Feuer zu finden.

Diese Mission erweist sich schnell als lebensgefährliche Odyssee, gesäumt von Säbelzahn Tigern, Mammuts und kanibalischen Urmenschen. Aber in Gestalt der jungen Ika, die die Technik des Feuerbohrens beherrscht, treffen sie schließlich auf die erhoffte Rettung. Doch auch der gemeinsame Rückweg zu den Ulam ist alles andere als ein Spaziergang ...

Der gesamte Film kommt ohne ein dem Zuschauer verständliches Wort aus. Die Kommunikation erfolgt durch eine urtümliche Körpergestik, für die auf die Expertise von Verhaltensforschern zurückgegriffen wurde, sowie durch eine eigens vom Schriftsteller Anthony Burgess kreierte Steinzeitsprache. Auf diese Weise entstand unter der Regie von Jean-Jacques Annaud (u.a. „Der Bär“) ein ebenso glaubwürdiges wie bildgewaltiges Epos.

24. März 2014 | 18.30 Uhr

La Strada – Das Lied der Straße

Italien 1954, 103 Min, frei ab 16 Jahre

Regie: Federico Fellini

Darsteller: Giulietta Masina, Anthony Quinn, Richard Basehart, Aldo Silvani

Als zugleich poetisch-märchenhafter wie verstörend realistischer Film würdigt die Kritik Fellinis Meister-

werk, das mit dem Oscar und dem Silbernen Löwen ausgezeichnet wurde. Die naive Heldin Gelsomina (Giulietta Masina) wird ihrer Mutter von dem fahrenden Gaukler Zampano (Anthony Quinn) abgekauft, als dieser seine verstorbene Assistentin ersetzen muss. Zusammen mit dem rohen Kraftprotz tingelt sie fortan durch das Land und ist der rohen Gewalt der Armut eines Lebens auf der Straße ebenso ausgesetzt wie den Brutalitäten ihres Partners. In betörenden Bildern zeigt der Film aber auch, wie in den Aufführungen Zampanos und Gelsominas eine Gegenwelt zur Alltagstristesse entsteht, die von einem erfüllten Leben und sogar von Liebe kündigt. Zur Katastrophe kommt es, als der Seiltänzer Matto (Richard Basehart) zu den beiden stößt und Gelsomina zum ersten Mal in ihrem Leben Verständnis und Respekt erfährt.

La Strada entwirft nicht zuletzt aufgrund der überragenden darstellerischen Leistungen der Akteure eine erschütternde Parabel über das Mensch-sein als heimatloser Existenz, die ihren Weg auf der Straße finden muss. Die Verbindung von Poesie und Gewalt, welche den Rhythmus des Films prägt, trifft den Zuschauer auch heute ins Herz, ohne in banale Klischees abzugleiten. Zampano und Gelsomina erscheinen als individuelle Charaktere gerade deshalb so glaubwürdig, weil die poetische Realistik ihrer Darstellung alle Verheißung und Unmöglichkeit des Menschseins vor Augen stellt.

31. März 2014 | 18.30 Uhr

Angst essen Seele auf

Deutschland 1974, 89 Min, frei ab 12 Jahre

Regie: Rainer Werner Fassbinder

Darsteller: Brigitte Mira, El Hedi Ben Salem, Barbara Valentin

Die verwitwete Putzfrau Emmi Kurowski trifft in einer Bar zufällig den 20 Jahre jüngeren Marokkaner Ali. Eine Beziehung wächst und trotz Widerstände im persönlichen Umfeld heiraten beide: Emmis Kinder meiden sie, Kolleginnen tuscheln und die Hausgemeinschaft reagiert mit Schikane. Mit ihrer nachgeholt Hochzeitsreise treten sie die Flucht nach vorne an und wollen danach neu beginnen. Sie kommen jedoch in eine andere Welt zurück: Die an-